

W o c h e n b l a t t

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgebenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 22 Donnerstag, den 30. October 1862. (44.)

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honoriert.

Die Redaction.

V e r o r d n u n g,

Maafregeln zum Schutze gegen das Eindringen der Rinderpest betreffend.

Amtlichen Nachrichten und an Ort und Stelle vorgenommenen Erhebungen zu Folge breitet sich die Rinderpest von Ungarn und Galizien her weiter aus und ist bereits an einigen Orten in Böhmen zum Ausbruch gekommen. Zur Abwehr der Seuche wird daher auf Grund der allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1860 (Seite 1 des Gesetz- und Verordnungsblattes desselben Jahres) hierdurch bestimmt wie folgt:

- §. 1. Das Einbringen von Rindvieh, ohne Unterschied der Race, aus Böhmen oder aus den übrigen K. K. österr. reichlichen Staaten nach Sachsen ist von nun an und bis auf Weiteres entlang der ganzen sächsisch-böhmischen Grenze verboten.
- §. 2. Von diesem Verbot bleibt nur allein dasjenige Rindvieh zur Zeit noch ausgeschlossen, welches beim gegenseitigen Grenzverkehr im engern Sinne bloß als Spannvieh gebraucht wird und keine andere weite Verwendung findet.
- §. 3. In demselben Umfange, wie §. 1 bemerkt, ist auch das Einführen von frischen Rinderhäuten, d. h. solchen rohen Häuten, welche noch nicht vollständig lufttrocken, oder auf beiden Seiten gehörig gefalzt sind, verboten. Frische Häute, welche bloß hart getrocknet sind, dürfen nicht eingelassen werden.
- §. 4. Die Einfuhr ungarischer, sowie polnischer Schweine nach Sachsen und die Durchfuhr derselben durch Sachsen ist nur unter den durch Verordnung vom 23. November 1861 vorgeschriebenen und im Anhange unter \odot wieder abgedruckten Beschränkungen und Bedingungen nachgelassen.

Die Polizeibehörden der im Inlande an der Eisenbahn gelegenen Orte haben, sobald ein den obigen Vorschriften entsprechender Schlachthof für ungarische Schweine am Orte ausgemittelt und hergerichtet ist, davon Anzeige zu erstatten und dabei mit anzugeben, in welcher Stückzahl die gleichzeitige Unterbringung von Schweinen thunlich ist.

§. 5. Alle auf die Rinderpest und die vorgeschriebenen Abwehrmaafregeln sich beziehenden amtlichen Anzeigen, oder Anfragen sind von nun ab bis auf Weiteres an den deshalb mit Auftrag versehenen Landesthierarzt, Medicinalrath, Professor Dr. Haubner in Dresden, zu richten. Den von demselben in dieser Seuchenangelegenheit ergehenden Anweisungen haben sämmtliche untere Polizeibehörden und deren Organe gebührende Folge zu geben.

§. 6. Wegen der Bestrafung vorkommender Zuwiderhandlungen werden die Bestimmungen §§. 3 bis mit 7 und §. 13 der obangezogenen allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1860 hiermit in Erinnerung gebracht.

Für die unnachsichtige Handhabung vorstehender Vorschriften sind die Polizeibehörden, deren Organe und die Gendarmerie verantwortlich.

Dresden, den 23. October 1862.

Ministerium des Innern.

Frhr. von Beust.

Schmiedel, S.

Vorschriften, die Ein- und Durchfuhr von ungarischen und polnischen Schweinen betr.

- 1) der Transport darf nur auf der Eisenbahn und muß in sogenannten Etagenwagen geschehen;
- 2) derselbe ist nur für solche inländische Orte zulässig, die unmittelbar an der Eisenbahn liegen und worin sich ein den Anforderungen unter 4, 5 und 8 entsprechender Schlachthof befindet;
- 3) jeder Transport muß beziehentlich bis zu dem inländischen Bestimmungsorte oder bis an die Landesgrenze ohne Aufenthalt erfolgen;
- 4) von dem Bahnhofe müssen die Schweine direct, ohne getrieben zu werden, also da nöthig auf Wagen in einem nur für Schweine bestimmten Schlachthof des Ortes (vergl. unter 2) gebracht werden;
- 5) in diesem Schlachthofe sind dieselben bis zum Schlachten aufzustellen, auch daselbst zu tödten und auszuschlachten;

6) die Schweine in nicht ausgeschlachtetem Zustande wieder aus dem Schlachthofe zu bringen, ingleichen das Schlachten derselben im Hause ist durchaus verboten;

7) die Transporte können für das Inland nur in der Stückzahl einpassiren, in welcher sie in dem Schlachthofe des betreffenden Orts zur Aufstellung und zum Schlachten (vergl. oben unter 4 u. 5) gleichzeitig untergebracht werden können;

8) anderes Vieh darf in den unter 4 gedachten Schlachthof nicht kommen.

9) Jeder Transport Schweine zum Einbringen oder zur Durchfuhr ist auf der ganzen Tour von der Grenzstation des Eintritts nach Sachsen an bis zum inländischen Bestimmungsorte und beziehentlich bis zum Austritte aus Sachsen von einem Polizeioffizianten zu begleiten, welcher den betreffenden Transport beziehentlich am Bestimmungsorte und an der Grenzstation der dortigen Polizeibehörde oder deren Organen zu übergeben hat. Die dadurch entstehenden Kosten hat der Unternehmer des Transports zu tragen. Die Polizeibehörde des inländischen Orts, für welchen der Transport bestimmt ist, hat denselben bei der Ankunft vom Bahnhofe ab zu übernehmen und ist dafür verantwortlich, daß die unter 2, 4 bis 8 gegebenen Vorschriften streng befolgt werden.

U m f a u.

Sachsen. In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. hat eine Feuersbrunst einen großen Theil des Städtchens Seyer in Asche gelegt. 75 Häuser sind niedergebrannt und 170 Familien dadurch obdachlos geworden. Das Städtchen, größtentheils von Posamentirern und Fabrikarbeitern bewohnt, leidet seit dem amerikanischen Kriege obnehin furchtbar. Manche zahlreiche Familie mußte mit 4 Rgr. täglichem Verdienste auskommen und sah mit Schrecken dem Winter entgegen. Jetzt haben Viele auch noch ihr Obdach und ihre geringe Habe verloren, denn nur sehr Wenige haben bei den hohen Sätzen der Gesellschaften für hölzerne Gebäude versichert. Ist auch die Barmherzigkeit dieses Jahr schon mehrmals in Anspruch genommen worden: einem solchen Jammer gegenüber werden sich auch wieder milde Herzen finden.

Vier Abgeordnete der sächsischen Zweiten Kammer, die an der Versammlung deutscher Volksvertreter in Weimar theilnehmen wollten, reisten unverrichteter Sache von da wieder ab, weil die Versammlung einen Antrag des Dr. Joseph aus Leipzig angenommen hatte, der dahin ging, daß zwar diese 4 Männer, obwohl nach dem octroyirten Wahlgesetz gewählt, aufgenommen werden sollen, daß man aber damit keineswegs die Rechtmäßigkeit der gegenwärtigen sächsischen Verfassung anerkenne. Darüber entspann sich ein Zeitungsstreit, der noch nicht zu Ende ist. Jenen 4 Abgeordneten hat sich noch Herr Rittner in einer kleinen Broschüre angeschlossen, worin er auf das Unheil hinweist, das entstehen würde, wenn alle Akte der sächsischen Regierung seit zehn Jahren null und nichtig wären, weil sie mit einer nicht rechtsbeständigen Kammer vereinbart worden sind. Wir können diesen ganzen Streit nur beklagen; praktische Folgen wird er nie haben: Sachsen sehnt sich nicht nach heftigen Zuständen und diese wären unvermeidlich, wenn der Joseph'sche Antrag zur Geltung käme.

Zwickau, 26. Oct. Vergangene Mittwoch hat die verhehlichte Bergarbeiter K. in dem unter das hiesige kgl. Gerichtsamt gehörigen Theil des nahen Neudorfes ihren Ehemann mit Arsenik vergiftet, den sie unter die Suppe gemischt gehabt, die sie ihm, als er von der Arbeit heimgekehrt, vorgesetzt. Der Mann hatte die Suppe auch gegessen und bereits bewußtlos in seiner Wohnung gelegen, als ein Bekannter von ihm dahin gekommen, der, als er den Zustand K.'s gesehen, sofort nach einem Arzte geeilt war, dessen Bemühungen

es auch gelungen, dem K. das Leben zu erhalten. Die Frau ist noch desselben Tages vom Districtsgendarmen verhaftet und an das hiesige Bezirksgericht abgeliefert worden. Wie es heißt, soll ein Liebesverhältniß, das sie mit einem andern Bergarbeiter unterhalten, sie auf den Gedanken gebracht haben, ihren Ehemann durch Gift zu beseitigen.

Preußen. Die Maßregelung der Beamten, die in der Kammer gegen das Ministerium gewirkt haben, hat begonnen. Kreisgerichtsrath Klop ist von Potsdam in ein kleines Städtchen versetzt und der Staatsanwalt Oppermann zur Disposition (mit halbem Gehalt) gestellt worden. Den Vorsitzenden der Commission, welche die Ausgaben für das verstärkte Heer ablehnte, Ober-Regierungsrath von Bockum-Dolffs, hat man nach Gumbinnen versetzt. Litthauen und Posen gelten für die preussischen Beamten als Strafstationen und mancher mag noch vor einer Versetzung in jene entlegenen Provinzen zittern. Viele Beamte haben ihr Mandat als Abgeordnete niedergelegt und die liberale Partei empfiehlt als deren Nachfolger nur unabhängige Männer. In Berlin hat sich ein Comité gebildet, das zu Beiträgen auffordert, um die gemäßigten Beamten schadlos zu halten. Die bedeutendsten Männer der Fortschrittspartei sind in diesem Comité vereinigt. In dem Aufzuge desselben heißt es: „Ein Volk, welches den Muth und die Festigkeit hatte, unbetrübt durch vielfach versuchte Beeinflussung, Abgeordnete nach seinem Sinne zu wählen, wird auch die Kraft und Ausdauer haben, den Vorkämpfern für seine Verfassung Erlaß für den Schaden zu gewähren, den sie in Erfüllung ihrer Pflicht erleiden; denn um Schadenersatz durch Selbstbesteuerung handelt es sich, nicht um Unterstützungen und Geschenke.“

Die Jagd auf die Zeitungen dauert fort; auch Kladderadatsch hat für ein Bild büßen müssen, das Kaiser Napoleon als Lehrer und Hr. v. Bismarck-Schönhausen als Schüler darstellt. Der Kronprinz hat während dieser Wirren mit dem englischen Thronerben eine Reise in's südliche Europa angetreten, zu der englische Staatsmänner gerathen haben sollen. Diese, sowie die englischen Zeitungen sehen die in Berlin verfolgte Bahn als sehr gefahrvoll an und rathen, der Prinz solle nicht den Schein auf sich laden, als billige er diese Politik.

Die „Ostsee-Ztg.“ erhält folgende Mittheilung über eine Verletzung preussischer Handelsinteressen durch die die Stadt New Orleans besetzt haltenden nordamerikanischen Unionstruppen. Das preussische Fregattschiff „Essex“,

Capt. August Klatt, hatte in New-Orleans eine nach Liverpool bestimmte Ladung, bestehend aus Delfuchen, Stäben, Baumwolle zc., etwa 25 Cajutpassagiere, und 75,000 Dollars in Contanten (Gold und Silber) an Bord genommen, Passagiere meistens aus den höhern Ständen, 15 Damen, 4 Prediger, Organisten zc. Capt. Klatt wollte am 15. Sept. seine Reise antreten, wurde jedoch durch den General Butler gewaltsam festgehalten, indem Letzterer verlangte, daß ungefähr 25,000 Doll. Gold- und Silberwaaren, worüber schon vor längerer Zeit Connaissements gezeichnet und von den Abladern nach Liverpool gesandt waren, wieder gelandet und an ihn ausgeliefert würden. Der Capitän hat dagegen Einspruch erhoben und wird nur dann nachgeben, wenn General Butler die Werthobjecte mit Gewalt von Bord holen läßt, zu welcher extremen Maßregel der General nicht ohne Weiteres greifen zu wollen scheint, da er zuvor nach Washington berichtet hat. Inzwischen hat Capt. Klatt in gehöriger Form Protest erhoben und die unionistische Regierung für die gewaltsame Festhaltung von Schiff, Ladung und Passagieren durch den General Butler nicht nur verantwortlich gemacht, sondern auch für jeden Tag Aufenthalt etwa 1000 Doll. Gold Schadenersatz verlangt. Am 24. Sept. war an der Sachlage noch nichts verändert. Ein französisches Schiff soll vor Kurzem auch durch den General Butler in ähnlicher Weise behandelt sein und die französische Regierung bereits Reclamationen auf Ertrag in Washington gestellt haben. —

In Dänemark soll eine englische Note eingetroffen sein, welche die Minister nicht hinter den Spiegel stecken werden. Das englische Ministerium verlangt für Schleswig, Holstein so ziemlich Alles, was die Herzogtümer selbst wünschen. Die dänischen Blätter sind Gift und Galle über solche Zumuthung. —

In Frankreich hat die Kaiserin das Heft ganz in den Händen; sie hat es durchgesetzt, daß ein gefügigerer Minister des Auswärtigen ernannt wurde. Fast das gesammte diplomatische Personal ist verändert worden. —

Italien. Garibaldi's Befinden giebt Anlaß zu den schlimmsten Befürchtungen. Ein Arzt sagte: Man braucht den Kranken nur anzusehen, um zu wissen, woran man ist. Seine Kräfte sind aufgezehrt, er ist erschöpft und abgemagert. Am 22. d. M. wurde er aus seinem Gefängnisse in ein Gasthaus getragen mitten durch die Menge, welche schweigend das Haupt entblößte. Er trug ein rothes Hemd, darüber einen grauen Mantel. Die Aerzte raten, das verwundete Bein abzunehmen und fürchten nur, daß es schon zu spät sei. —

In Griechenland ist während einer Rundreise des Königs ein gefährlicher Aufstand ausgebrochen. Die Militärrevolte des vorigen Jahres in Nauplia scheint nur ein Vorspiel dazu gewesen zu sein. In Athen wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, welche den König für abgesetzt erklärt und zugleich gegen die Türken zu Felde ziehen will. Der König und die Königin sind nach Deutsch-

land abgereist. Ob die Großmächte ruhig zusehen werden, wie ihre mühsame Arbeit vom Jahre 1832 an einem Tage zusammenbricht, ist abzuwarten. —

Locales.

Zu dem zu Ehren des als Assessor nach Penig berufenen Actuar Lindner am 27. d. Mts. veranstalteten Abendessen hatten sich im Gasthof zum weißen Adler eine Anzahl seiner Freunde versammelt.

Herr Gerichtsamtman Leonharti eröffnete die Reihe der Toaste mit einem dem Scheidenden gewidmeten, indem er dessen besonderen Vorzügen in seinem Berufe die vollste Anerkennung zollte.

Herr Assessor Lindner dankte in herzlichen Worten für die ihm erzeigte Ehre und brachte außerdem seinen Dank allen Einwohnern Wilsdruffs und des Gerichtsamtsbezirks für die Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit der man ihn und seiner Familie jederzeit entgegengekommen, dar.

Viele hierauf folgende ernste und heitere Toaste und die mit gewohnter Präcision ausgeführten Musikstücke unsers Musikdirector Günther würzten das Mahl.

Besonders ein Lied des Herrn Controleur Plösch rief lebhaften Applaus hervor, daß den Scheidenden noch einmal Alle ins Gedächtniß zurückrief, die er in seiner Eigenschaft als Criminalrichter behandelt hatte. —

Die Kirmes in unserm Nachbardorfe Grumbach war von dem schönsten Wetter begünstigt und raßelten eine gehörige Anzahl Wagen mit Kuchenessenwollenden Insassen dem nahen Ziele zu. Und wie gemüthlich ist es auch zu Kirmeszeiten auf dem Lande, da kommen Aeltern, Geschwister und gute Freunde zusammen und theilen sich beim frohen Mahl die Familienerenisse, die Ergebnisse ihrer Wirtschaftsführung s. w. mit.

Aber auch ungebetene Gäste fehlen an solchen Tagen nicht und wer die Schaar der sogenannten Kuchensinger gesehen hat, erstaunt über die Geduld der Landwirthe. Diese Bettelart ist eine wahre Plage für die Kirmesmutter, die mit ihren Gästen vollauf zu thun hat und nun in einem fort Kuchenschneiden und vertheilen möchte. Ja, wenn nur Ortsarme zu befriedigen wären, möchte es schon gehen, so aber kommen die Kuchensänger 2 bis 3 Stunden weiter und besuchen einzelne Gehöfte zwei bis dreimal. Es ist dieses Ungeübriß so tief eingewurzelt, daß es schwer halten wird, es wieder auszurotten, zudem man in dem Staube lebt, daß man in seinem Rechte ist.

Küsterfrisß von Wilsdruff.

Original-*Novelle* eines Wandrers.

(Fortsetzung.)

Da sah ihn das Mädchen mit einem tiefen, weitausgehenden Blicke an; sie wußte in demselben Augenblicke nicht, wie das so kühn über sie kam.

Im nächsten Momente — und soviel sah Friz trotz der Dämmerung — ergoß sich aber eine dunkle Purpurrothe über ihr Angesicht.

„Ich danke für Ihre freundschaftliche Gabe und will sie als ein Andenken an diesen erlebnisreichen Tag aufheben“, sagte sie halblaut. Der Kutscher trieb die Kasse an; der leichte Wagen rollte hinab und Friz sah von der Hausthür nur noch, wie die Kesselsdorfer Ruhme sich noch einmal leicht nickend umfah.

So waren Wochen und Monden dahingegangen. Friz war nicht so leicht nach Dresden gegangen oder auf den Getreidehandel nach Pirna und Torgau gesandt worden, ohne dem blanken Gute da mitten an der belebten Kohlenstraße Kesselsdorfs einige forschende Blicke zu schenken. Einige Male war es ihm auch geglückt, Anna zu grüßen; nie aber hatte er es gewagt, in ihr älterliches Gehöfte einzutreten und unter irgend welchem Vorwande die Bekanntschaft der Familie zu suchen.

Wieder war der Winter vor der Thüre, der Winter, derselbe schlimme Gast für Menschenfeinde, wie der heimliche Freund alles jungen, lebenslustigen Volkes, was er zusammen führt, während der Sommer es zerstreute.

Kunz war durchaus keine so tief angelegte Natur, daß er sich sollte noch nicht getröstet haben. Sein thätiger Friz waltete wie ein Sohn im Hause und eine erfahrene Magd besorgte daneben das Wirthschaftliche. Im Gegentheile hatten die Freunde im Löwen dem stattlichen Bäckermeister zugeredet, sich doch noch bei soviel Jugend eine zweite Gefährtin zu suchen, und selbst der Pfarrer, mit dem er einst Sonntags um seine Felder ging, meinte, es würde für seinen äußeren und inneren Menschen der beste Rathschluß sein, sich noch einmal zu verhebelichen.

Bald wußte man auch Vorschläge; hier ein Nachbar, dort ein Freund. Fast jeder hatte eine Ruhme, jung, hübsch und auch vermögend. Je mehr Kunz hinhörte — und er hörte gern hin — desto annehmlicher schien ihm der Vorschlag einer zweiten Heirath. Sorgfältiger wurde seine Toilette; Bart und Haar des Meisters waren mit mehr Hingabe gepflegt, als zeither.

Eines Abends kam er sehr spät nach Hause. Gott Bacchus hatte ihm die Zunge gelöst, und da die Stadt von jeher ein gut Glas Wein nicht verschmähte, insbesondere Meister Kunz dem Rufe seiner Vaterstadt nicht Abbruch thun wollte, so war er ziemlich redselig.

Er setzte sich auf das Sopha, legte die Hände wohlgefällig über der Rundung seines Bauches zusammen, festverschlungen etwa wie die pergamentenen Klappen an alten Büchern und begann zu reden von dem, was sein Herz beweagte. Draußen in der anstoßenden Backstube war Friz mit einem Gesellen und einem Lehrlinge eifrig beschäftigt, das Gebäck für den nächsten Morgen herzustellen. Weil aber Friz wohlmeinend den Meister nicht vor Gesell und Lehrling bloßstellen wollte, so lehnte er leise die Thüre an und begab sich in die Stube, den

Meister auskleiden zu helfen, da Friz, wie er sagte, für heute schon Alles besorgt habe.

„Fritz“ — sagte Meister Kunz und rief diesen mit ernstem Blicke vor sich hin — „Fritz“ sieh mich an!“ —

Fritz that es. Weil aber sein Meister fortshawieg, setzte er alsbald hinzu: „Herr Meister, ich sehe sie an!“ —

„Sag' mir, Fritz, siehst Du an mir keine Veränderung?“ —

„Veränderung?“ — fragte Fritz. „Ja, das rechte Auge scheint mir ein Bischen kleiner, als das linke.“ —

„Ach was!“ — herrschte unwillig der Meister. „Ich meine, ob Du Nichts siehst von den furchtbaren Seelenkämpfen in mir?“ —

„Nichts, gar Nichts!“ — versetzte ernsthaft Fritz.

„Ach geht! Ungeschickte Leute seid Ihr! — Nichts seht Ihr!“ — Dann sah der Meister lange unsern Fritz an, der vor ihm kniete und ihm die Füße entkleiden half.

„Fritz — ach Fritz!“ begann darauf Kunz und Thränen traten aus seinem Auge. „Wir haben heute viel von meiner Seligen gesprochen. Fritz, sag' doch, wie lange ruht sie nun?“ —

„Ach lieber Meister“ — bat Fritz — laßt sie ruhen und ruhen Sie heute nun auch. Sie sind zu sehr aufgereggt. Legen Sie sich sanft auf's Sopha nieder und strecken sich aus. Morgen sprechen wir über Alles!“ —

„Ja“ — sprach der Meister einlullend — „Ja morgen — sprechen wir. Ihr — bakt, — immer bakt Ihr. — Immer laßt backen — ich schlafe aber. Immer laßt backen — backe — bade — hab —!“

Bald verkündete ein tiefes Schnarchen den draußen emsig Fortarbeitenden, daß der Meister sanft eingeschlafen sei.

Andern Morgens frühe fand sich's aber, daß der Meister allerdings seine gestrigen Gedanken weiter verfolgte. „Fritz, fällt Dir wirklich Nichts an mir auf?“ — fragte er. Fritz verneinte in vollem Ernste und nun erst erzählte der Meister, wie er gestern mit dem Böttcher Lehmann drüben nach Kesselsdorf gefahren sei und wie er sich geradezu in sein hübsches Mühmchen Anna vernarrt habe. Er sei nur etwas zu schüchtern gewesen, um drinnen vor dem Mädchen mehr mit der Sprache herauszugehen. Mit dem Alten aber sei er fertig und wenn er nur den habe, da habe er schon gewonnen; er habe ihm gesagt, was er besitze und von der hübschen Nahrung gesprochen und der Alte habe ihm auch eine stattliche Aussteuer zugesagt, da „sein Mädchel — wie er sich ausgedrückt habe — so wie so ihre Ausstattung schon fertig liegen habe und es in gegenwärtigen unruhigen Zeiten besser sei, wenn das Mädchen einen Mann habe.“ —

Fritz horchte hochauf. Erst wie Gewitter, dann wie köstlichen Balsam hörte er's über seines Meisters Lippen fließen. Gleichwohl aber pochte sein Herz, denn er kannte die Gewohnheit halstarriger Alter,

die ihre Kinder in Unselbstständigkeit halten, für sie den Satten wählen, gleichviel ob Uebereinstimmung der Neigung vorhanden ist. Und hatte er sich dann dem Mädchen gegenüber als Bewerber gezeigt? Wie leicht konnte sie, wenn er auch ihrer Zuneigung gewiß war, sich dennoch entschließen, dem Meister Kunz ihre Hand zu geben! —

Doch Welch glücklich Ungefahr, als Kunz weiter begann: „Ich bin nun mit mir zu Rathe gegangen, wie ich dem Mädchen beikomme. Friß, habe ich gedacht, ist gewandt mit der Rede, zierlich und flink, Friß ist der beste Brautwerber; Du mußt hin, morgen schon hin, denn morgen ist Sonntag.“ — Umsonst war's, daß Friß sich entschuldigte: Das könne er nicht, er sei zu verlegen, sei zu jung, zu unruhig — es half ihm Nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Dippoldiswalde. Mit nur wenigen Ausnahmen, die durch das Kermesfest, Bälle oder Concerte in andern Localen bedingt waren, sind die Vorstellungen der Birkel'schen Theater-Gesellschaft stets recht zahlreich besucht gewesen, ein Beweis, daß das Publikum befriedigt ist durch die ihm gebotenen Leistungen. Und in der That ist diese Befriedigung auszusprechen besonders in Bezug auf die in der letzten, wie in dieser Woche gegebenen Stücke. In dem Schauspiel „Ein gebrochenes Herz“, dessen Handlung schon sehr ansprechend, waren es namentlich Hr. Siefler und Fräul. Quaiser I., welche in den Hauptrollen sehr vorzüglich waren; auch Hr. Homeyer erklärte durch seine komische Darstellung der zw. von ihm in diesem Stücke gegebenen Rollen. Fräulein Quaiser II. die bei ihrem natürlichen, gut gelübten Spiele und, gleich ihrer Schwester, bei reinem Gesänge in Liederspielen gar gern gesehen wird, hatte in letzterer Zeit leider nicht in allen Stücken Beschäftigung. Hr. Hoffberg, der Nestor in Hr. Birkel's Gesellschaft, befriedigt stets in allen seinen Rollen, wie auch Hr. Birkel jun., besonders als Komiker, die Laclust immer anregt. Hr. Büßer's gute Leistungen, besonders in Intrigantenrollen, leiden hin und wieder durch die gar schnelle und darum undeutliche Aussprache; ebenso geht es der Frau Daunert, deren „mit“ und „mich“ oft an ihr

preussisches Vaterland erinnert, — doch übersehen wir es, da sie sonst eine gute „Mitte“ ist. Fräul. Daunert hat sich in ihrem Spiel gegen früher wesentlich gebessert. Ob sich Frau Gabriel in den, seit dem Engagement der Geschwister Quaiser ihr zugeheilten Rollen nicht wohl fühlt? Sie spielt sonst brav, die oft nicht immer gerundeten Bewegungen abgerechnet, und memorirt sehr gut. An dem Schwalbe'schen Ehepaare hat die Direction eine sehr gute Acquisition gemacht. Summa Summarum: die Leute sind gut, die Gesellschaft die beste, die wir seit langer Zeit hier gehabt. Rechnen wir aber auch noch die neuen, hübschen Decorationen, die stets propre, ja elegante Garderobe, besonders der Damen, hinzu; vergessen wir auch nicht zu loben, daß der Anfang der Stücke stets pünktlich ist. Den Wunsch aber wollen wir auszudrücken nicht unterlassen: daß Hr. Birkel uns noch einige Lustspiele feineren Gewebes, Benedix'sche, Töpfer'sche u. v. v. führen wolle; sie sind hier immer gern gesehen worden und haben der Direction stets ein volles Haus gebracht. Schließlich vergessen wir nicht, auf die morgen Freitag stattfindende Benefizvorstellung der Fräul. Louise und Gabriele Quaiser aufmerksam zu machen und zu recht zahlreichem Besuch aufzumuntern; die Wahl des Stückes und die in den Zwischenacten vorkommenden, hier neuen Tanz-Divertissements, lassen einen genussreichen Abend versprechen, wie Hr. Birkel auf jedem Zettel zu bemerken nicht unterlassen kann.

Aus dem Nimssthal, im October. Gegenwärtig ist die berühmte Dreschmaschine des Prinzen von Holland hier in Thätigkeit. Unsere Landwirthe mietben sich dieselbe abwechselnd und vollenden ihre Drescharbeiten, die in gewöhnlicher Weise fast die Zeit des ganzen Winters erfordern, in wenigen Stunden. Das Werk schüttet in jeder Stunde 5 Malter Körner, und da dasselbe täglich 10 Stunden in Thätigkeit ist, so strecken täglich 50 Malter Getreide, eine Leistungsfähigkeit, die 140 Menschenkräften gleichkommt. Drei Techniker leiten das Werk und diesen muß der Miether noch 13 Arbeiter begeben, so daß also die Maschine im Ganzen 16 Mann Bedienung hat. Von jeder Stunde werden 6 Franken Zins bezahlt, und da zur Heizung der Maschine täglich 6 Ctr. Kohlen verbraucht werden, so werden die Auslagen für den Erdruck von 50 Maltern gegen 24 Thlr. zu stehen kommen. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Erfolge des mit Ablauf dieses Jahres ausscheidenden Dritttheils der hiesigen Stadtverordneten und Ersahmänner sind drei Stadtverordnete und zwei Ersahmänner, und zwar jene wie diese sämtlich aus der Zahl der angezessenen Bürger, neu zu wählen. Diese Wahl hat durch Wahlmänner zu geschehen, deren dieses Mal überhaupt neunzehn, darunter wenigstens dreizehn ansässige, zu ernennen sind.

Nachdem zur Sammlung der Abstimmungen Behufs der vorläufigen Ernennung der Wahlmänner der zwanzigste November d. J. bestimmt worden ist, so werden unter Hervorhebung der Vorschrift in §. 11 des hiesigen Localstatuts und mit Hinweis auf die im Rathhause hier aushängende Wahlliste alle stimmberechtigten Bürger hie-

figer Stadt aufgefordert, an gedachtem Tage in den Stunden von früh 9 bis 12 Uhr Mittags an Rathhausstelle hier vor der Wahldeputation, bei Verlust des Stimmrechtes für den gegenwärtigen Fall, persönlich zu erscheinen und ihre Stimmzettel abzugeben, indem Bevollmächtigte oder schriftliche Anmeldungen und Eingaben, welche nicht mit eignem persönlichen Erscheinen des Abstimmenden verbunden sind, nicht zugelassen werden.

Jeder Stimmberechtigte hat neun wählbare Bürger, unter denen mindestens sechs ansässige sein müssen, auf seinem Stimmzettel zu bemerken, und es ist auf dieses Verhältniß bei Abgabe der Wahlstimmen sorgfältig Rücksicht zu nehmen, damit nicht etwa, wenn bei der Stimmenzählung sich fände, daß zu wenige Ansässige Stimmen erhalten hätten, eine nachträgliche Wahl erforderlich werde.

Etwasige Einsprüche gegen die Wahlliste sind wenigstens acht Tage vor dem Wahltag zur Kenntniß und Entscheidung des Stadtrathes zu bringen.

Wilsdruff, am 27. October 1862.

Der Stadtrath.

Otto, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Nachdem dem Hausbesitzer

Carl August Große in Weistroppe

unterm heutigen Tage vom unterzeichneten Königl. Gerichtsamt die erbetene Concession zur Betreibung der Gefindemäkelei in den Dörfern Weistroppe, Niederwarthe, Wildberg, Unkersdorf, Steinbach bei Kesselsdorf, Hühndorf, Klipphausen, Sachsdorf, Röhrsdorf und Kleinschönberg ertheilt worden ist, so wird dies unter Hinweis auf das deshalb abgefaßte, zu Jedermanns Einsicht an hiesiger Amtsstelle aushängende Regulativ, aus welchem auch die von p. Große bei Betreibung seines Geschäftes zu beanspruchenden, Obrigkeitswegen festgestellten Gebühren zu ersehen sind, hierdurch nach Vorschrift §. 29 der Verordnung vom 10. Januar 1835 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Gerichtsamt Wilsdruff, den 24. October 1862.

Leonhardl.

Wachler.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung des Königl. Finanzministeriums sollen vom 1. October d. J. an die für die fiscalischen Waldungen bisher bestandenen Taxen ihre Giltigkeit verlieren und mit einzelnen, durch die Verhältnisse gebotenen Ausnahmen sämtliche Kug- und Brennholzfortimente zur Versteigerung gelangen und nur noch Kughölzer an Abgebrannte, an Staatsanstalten, zu fiscalischen Bauten und Bauten für Rechnung der Königl. Civilliste und Brennholz für den Hausbedarf an das Gerichtsamt, Berg- u. Zoll-Steuer-Postpersonal und andere Königl. Diener, die Bauauffwärter, sowie an die Gerichtsamtsexpeditionen und Krohnvesten, in gleichen an Geistliche und Lehrer gegen Verkehrs- oder durchschnittliche Auktionspreise und endlich zu Befriedigung des Brennholzbedarfs der ärmeren Einwohnerklassen angemessene Quantitäten von Stock- und Reiskahölzern bis zum 1. October 1863 noch nach den zeitlichen Preisen, von da an aber ebenfalls nach den alljährlich festzustellenden durchschnittlichen Auktionspreisen aus freier Hand abgegeben werden, sowie unter derselben Modalität auch die für das Forstpersonal, sowie für die Waldwärter zum eigenen Bedarf nöthigen Brennholz, in gleichen die Floß- und Holzhofhölzer ebenfalls wie bisher aus freier Hand verabfolgt werden sollen.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich die eben genannten Behörden, Beamten u. s. w., an welche die Holzabgabe aus freier Hand dem Vorstehenden nach bis auf Weiteres noch gestattet ist, hiermit auf, die Holzbedürfnisse für das nächste Jahr, soweit dies nicht bereits geschehen, sofort, und für die Zukunft längstens den 1. October jeden Jahres bei den betreffenden Revierverwaltungen schriftlich anzumelden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg mit Dippoldiswalde zu Tharand, den 22. October 1862.

v. Cotta.

Kreyssig.

Bekanntmachung.

Den Abnehmern ihres Ziegelbedarfs aus der Ziegelei des Ritterguts Taubenheim wird hiermit bekannt gemacht, daß alle Zahlungen dafür von dato an nicht mehr an den derzeitigen Ziegelbrenner Blumenhagen daselbst, sondern an die hiesige Rittergutsöconomie zu leisten sind.

Rittergut Taubenheim bei Meissen, den 27. Octbr. 1862.

E. Rossberg.

Waldbrunn Holz-Auction.

80-100 Stück erlene Klöcher, 6-10 Ellen lang, 12-30 Zoll stark,
 7 = Kirschbaum-Klöcher, 3-4 Ellen lang, 10-18 Zoll stark,
 5 = eichene Klöcher,
 8-10 erlene und Kirschbaum-Scheitlastern, sowie
 circa 30 erlene und Kirschbaum-Langhaufen sollen

Montag, den 3. November a. e., Vormittags 9 Uhr,

an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Rendez-vous auf der „Ledermiese.“ — Bedingungen bei Beginn der Auction.

Unterendorf bei Wilsdruff.

H. Döhnert.

Mein

Magazin fertiger Damen-Garderobe

bietet auch für diese Saison die reichste Auswahl von

Mänteln, Burussen, Kutten, Jäckchen, Blousen, Mantillen & Mantelets

in allen neuen Stoffen und verschiedenen Größen.

Sowohl durch die Reichhaltigkeit meines Stoff-Lagers, als auch im Besitze der neuesten Modells, bin ich im Stande, bei Verlangen von jeglichem Stoff jede beliebige Façon in möglichst kurzer Zeit anfertigen zu lassen.

Meißen.

D. F. Beyerlein.

für Damen

die ergebene Anzeige, daß mein

Manufactur-, Seiden- & Modewaaren-Lager

mit allen diese Messe sich dargebotenen Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet ist.

Meißen.

D. F. Beyerlein.

für Herren

empfehle ich alle

Nouveautés von Rock- & Hosenstoffen, Westen, Shlipsen, Cachenez, Reisetüchern, Reisedecken & Taschentüchern.

Meißen.

D. F. Beyerlein.

G. A. W. Meyer's in Breslau

weisser Brust-Syrup,

ein bewährtes Linderungsmittel gegen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung, von Aerzten vielfach empfohlen, worüber die günstigsten Zeugnisse vorliegen, empfehlen in Flaschen zu 15 Ngr. und 1 Zhr. stets frisch

Bernhard Hoyer in Wilsdruff.

C. Ed. Schmol in Meißen.

Eiserne Ofen und Ofenunterlasten mit und ohne Wasserpflanzen, emaillirte Kessel und Wasserpflanzen in verschiedenen Größen, Falzplatten, Roste, emaillirtes Kochgeschirr u. dgl. empfiehlt billigt

Bernhard Hoyer, Klempnerstr.,
 in Wilsdruff am Markt.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher
 Dr. med. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß eine Auswahl der neuesten Stoffe Buchbindungs und Tuche in jeder Farbe und zu verschiedenen Preisen bei mir zu haben ist und sichere unter reeller Bedienung die billigsten Preise zu. Auch sind Kanapee-Decken zu haben. Wilsdruff, im October 1862.

F. G. Landrock,

wohnh. in Mad. Försters Hause a. d. Zelle.

Nähmaschinen, gut construct, solid gearbeitet, in allen Stoffen leicht, schnell und schön arbeitend, liefert den Herren Schneidern, Schuhmachern, Mützenmachern, auch Weißwaarenfabrikanten bei günstigen Zahlungsbedingungen billigt auch nebst persönlicher Anweisung.

Gast. Flockgrafe, Mech.,
Leipzig, Brühl 77.

Geräucherte, sowie auch russisch und deutsch marinirte Heringe

empfehle bestens
Wilsdruff.

C. A. Schönig.

Schirmmeister-Besuch.

Für künftiges Neujahr wird ein tüchtiger Schirmmeister, welcher sich allen Arbeiten unterzieht, gesucht. Unterkersdorf bei Wilsdruff.

H. Döbner.

Am 22. Octbr. ist auf dem Wege vom Gasthose zu Limbach bis zum Kaufmann Rütthausen ein Schornsteinfegerbeutel mit circa 5 Thlr. Silbergeld in verschiedenen Münzsorten verloren gegangen. Wer mir denselben wiederbringt, den erkläre ich für einen ehrlichen Kerl.

Wilsdruff. Bräunlich. Schornsteinfegermstr.

Der gewöhnliche Bier- und Gesellschafts-Abend soll jede Mittwoch im hiesigen Schießhause abgehalten werden.

Wilsdruff.

Das Directorium der Scheibenschützen-Gesellschaft.

Zum bevorstehenden Reformationstest empfehle ich

Reformationsbrodchen

von bekannter Güte.

C. R. Sebastian,
Conditior und Weißbäcker.

Sonntag und Montag, als den 2. und 3. November:

Kirmessfest i. Gasthof z. Helbigsdorf.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
T. Eydam.

Donnerstag, den 30. Octbr., ladet zu
Wellfleisch, frischer Plat- & Leberwurst
ergebenst ein **A. Schumann.**

Echt Culmbacher Lagerbier

wird von heute an verzapft im Gasthof zum goldnen Löwen. Der Obige.

Theater in Wilsdruff im Gasthof zum goldnen Löwen.

Freitag, den 31. Oct. (zum 1. Mal, ganz neu): Ein feste Burg ist unser Gott, oder: Die Vertreibung der Lutheraner aus Salzburg. Volksstück in 5 Abtheilungen von A. Müller.

Sonntag, den 2. Novbr. (zum 1. Mal): Der Fuchs in der Fabel, oder: Wie man Raben fängt! Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von Carl Zwin. Musik von Capellmeister C. Binder.

Montag, den 3. Nov. (zum 1. Mal, neu): Im Dorf, oder: Die Tochter des Invaliden. Ländliches Charaktergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen von Theresie Meyerle.

Mittwoch, den 5. Nov. (zum 1. Mal, ganz neu): Unrecht Gut, oder: Ein Thaler und Millionen. Charakterbild in 3 Acten von Fr. Kaiser nebst einem Vorspiel: Der Waisenknabe, oder: Der große Gewinn, in 1 Act.

Preise der Plätze:

1. Platz: 5 Ngr. 2. Platz a: 3 Ngr. 2. Platz b: 2 1/2 Ngr. 3. Platz: 1 1/2 Ngr.

Abonnement-Billets auf den 1. Platz das Duzend 1 Thlr. 20 Ngr., auf den 2. Platz a das Duzend 1 Thlr. Hochachtungsvoll

Wilhelm Zirkel,
Director.

Advocat Richard Schanz,
jede Mittwoch im Gasthof zum
„weißen Adler“ in Wilsdruff.

Allen unsern Freunden in Wilsdruff und der Umgegend, von den persönlich Abschied zu nehmen Zeit und Umstände uns nicht gestatteten, rufen wir aus der Ferne ein herzliches Lebewohl zu.

Bewahren Sie uns für alle Zeit ein freundliches Andenken.

Penig, am 29. October 1862.

Lindner und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Sidonie Gabsch,

Gustav Herrmann Donath,

Karcha und Burthardswalde,
den 22. October 1862.

Schützenhaus zu Wilsdruff.

Sonntag, den 2. Nov.:

Guter Montag,
wozu ergebenst einladet **R. Weissbach.**